

Wein machen oder schreiben, ohne was geht es nicht?

Wein machen! Ganz klar. Die Krimis funktionieren für mich nur damit als Background: Ich brauche das fast meditative Arbeiten im Weinberg und im Keller unbedingt als eine Art Ideenpool. Man hat ja ganz oft wiederkehrende Tätigkeiten, bei denen man nicht direkt mitdenken muss, aber Ideen spinnen kann.

Ist Ihr Winzer-Alltag Inspiration für die Kriminalfälle?

Meine Umgebung ist dafür zu friedlich (lacht). Aber genau dieser Kontrast macht Spaß. Die Ideen für Mord und Totschlag kommen von einer gewissen Aufmerksamkeit für die teils riskanten Arbeiten, die ich als Winzer verrichten muss, bei denen leicht was passieren kann. Und es gibt Ideen-„Zuträger“ unter meinen Bekannten: einen Pathologen und einen Gerichtsmediziner, die schon mal aus dem Nähkästchen plaudern ...

Gehört zum Schreiben ein Glas Wein?

Nein (lacht). In meinen Schreibphasen arbeite ich morgens ab acht Uhr am Text – dazu trinke ich dann eine Tasse Kaffee oder einen Tee.

Ist Ihr Weinregal eher regional oder international gefüllt?

Ich bin da sehr offen und probiere mich gerne quer durch die ganze Welt. Aber irgendwo zentral ist schon, was im deutschen Umfeld passiert. Das Verhältnis innerhalb der Winzerschaft ist heute ja sehr offen: man tauscht sich aus, diskutiert und probiert gemeinsam.

Was lesen Sie gerade selbst?

„Die Korrekturen“ von Jonathan Franzen – schon zum zweiten Mal, weil es mich vor zehn Jahren so beeindruckt hat.

Andreas Wagner ist Krimiautor, Winzer und Historiker. Das Familienweingut bei Mainz leitet er mit seinen zwei Brüdern.
www.wagner-wein.de

ANDREAS

wagner